

- Verhalten der Bullies verändert sich durch Mitgefühl mit dem Opfer nicht,
- dauernde und häufige Bullying-Episoden,
- Machtungleichgewicht zwischen Bully (Bullies) und Opfer.

Bullying tritt in unterschiedlichen Formen auf. Man kann den Kampf einer Gruppe von Hooligans, die ein Opfer körperlich angreift, sehen. Blutergüsse und Verletzungen, wie Schnittwunden im Gesicht, sind eindeutige Hinweise dieser Handlungen. Es gibt aber auch psychologische Gewalt, sexuellen Missbrauch und rassistische Angriffe. Die Gewalt kann indirekt sein, sie kann auch gegen Familienangehörige oder Freunde des Opfers gerichtet werden oder durch Verbreiten von Gerüchten, Ausgrenzen etc.

Die Folgen von Bullying können dauerhaft sein. Zwar beginnen die Kränkungen, Verletzungen und Gewalterfahrungen mit der Zeit zu verheilen, aber dennoch hinterlässt das Erlebte Spuren.

Die Vorbeugung von Gewalt und Bullying spielt eine wichtige Rolle. Dafür sind Maßnahmen auf Ebene der Schule, im sozialen System der Klasse sowie Maßnahmen für Einzelne notwendig. Als wichtige Kriterien des Schulklimas gelten die körperliche und psychische Sicherheit sowie positive Beziehungen innerhalb der Schule. Lehrkräfte sind für die körperliche Sicherheit und Gesundheit der ihnen anvertrauten Schülerinnen/Schüler verantwortlich und sollen auch vorbildlich auf die Jugendlichen wirken. Präventive Maßnahmen (z.B. gewaltfreie Schulkultur, Pausengestaltung, soziales Lernen) bieten eine gute Kommunikationsbasis. Eine wichtige Rolle spielt die Anwesenheit eines Psychologen in der Schule. Im Idealfall kann aggressives und gewalttägiges Verhalten durch vorbeugende Maßnahmen verhindert werden. Das Reduzieren solcher Verhaltensweisen ist auch möglich und wichtig.

Sprachberaterin H. M. Sorokina

UDC 343.9:343.226

DIANA VALERIIVNA KAPITAN
Charkiwer Nationale Universität des Innern
GEWALT GEGEN SENIOREN

Alte, pflegebedürftige Menschen sind oft Opfer von Gewalt. Sie erfahren Gewalttätigkeiten nicht nur in Pflegeheimen, sondern auch zu Hause. Gewalt gegen Senioren gehört auch heute zu den Tabuthemen in unserer Gesellschaft.

Sehr selten werden Gewaltvorfälle angezeigt. Die Opfer schweigen aus Scham oder Angst. In der Familie befinden sie sich in psychologischer oder pflegerischer Abhängigkeit von den misshandelnden Familienmitgliedern. Die Misshandlung umfasst psychische Qual oder finanzielle Ausbeutung.

Häufig haben die Opfer Angst, dass sie von den Familienmitgliedern in ein Altersheim gebracht werden. Die Furcht vor einer solchen Institution ist so groß, dass die Opfer sich lieber schlecht behandeln lassen. Da die Alten sehr abhängig von den Pflegekräften sind, entschließen sie sich deshalb nicht, sich zu beschweren.

Ältere Menschen sind sozial isolierter als jüngere, deshalb hat man von den Fällen deren Misshandlungen selten Kenntnis. Wenn ein Kind mit einer verdächtigen Verletzung in den Kindergarten oder in die Schule kommt, bemerken dies Lehrer und andere und können diesen Fall melden und notwendige Maßnahmen treffen. Alte Menschen, besonders behinderte, befinden sich oft zu Hause und haben keine Möglichkeit für die Unterhaltung mit anderen, die Misshandlungen entdecken können.

Und wer sind die Täter? - Häufig sind Familienmitglieder die Täter. Anhand der Daten kann man feststellen, dass es sich bei den Tätern zumeist um die erwachsenen Kinder der Opfer oder auch um den Ehepartner handelt. Die Analyse von Fällen zeigt, dass die Täter eher männlich sind, Probleme mit Medikamentenmissbrauch, Alkohol oder Drogen haben oder hatten, unter psychischen oder körperlichen Erkrankungen leiden oder Konflikte mit der Polizei haben. Oft sind sie sozial isoliert, arbeitslos oder haben finanzielle Schwierigkeiten und haben ständig einen starken Stress.

Immer wieder ist auch von Gewalt in Seniorenheimen zu hören. Gewalttaten können sowohl von Patienten als auch von der Seite des Personals ausgehen. Woran liegt das? Und was lässt sich dagegen tun? Wie können die Opfer geschützt werden?

Wichtig ist, Missbrauch zu erkennen. Ist ein Fall erst einmal bekannt, gibt es verschiedene Strategien, um gegen Gewalt vorzugehen. Man muss vor allem Spezialisten aus unterschiedlichen Gebieten wie Medizin, Recht, Sozialarbeit und Polizei zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Gewaltprävention gegen Senioren einsetzen. Man muss die Hilfebrauchenden informieren, dass es in allen Städten, Kommunen und Gemeinden soziale Hilfseinrichtungen und Seniorenverbände und Einrichtungen gibt. Die Alten haben dort die Möglichkeit, Folgen von Gewalt besser zu verarbeiten und seelische Betreuung und Unterstützung zu erhalten.

*Sprachberaterin **H. M. Sorokina***